

..... saison **2010/11** .....

**jeunesse**

**musik.erleben**



**klassik | jazz | world | neue musik | kinderkonzerte**



# GELD IST NICHT ALLES.

## Das Bank Austria Kultursponsoring.

Unsere schönsten Erfolge stehen nicht in der Bilanz – sie stehen auf der Bühne. Denn wir unterstützen junge österreichische KünstlerInnen wie Daniela Koch, Querflötistin und Bank Austria Artist of the Year 2010.

[www.bankaustria.at](http://www.bankaustria.at)

 **Bank Austria**  
Member of  **UniCredit**





**jeunesse**   
musik.erleben

saison **2010|11**

**15.2.** 2011

Di | 19.30  
Wiener Konzerthaus | Großer Saal

abo 03 & 10

## Dresdner Philharmonie

**Rafael Frühbeck de Burgos** Dirigent

18.45 Uhr | Wiener Konzerthaus | Schönberg-Saal  
Vortrag zum Konzert von Manfred Permoser



---

## Programm

---

Richard Strauss 1864–1949

**Suite aus »Der Rosenkavalier« AV 145 (1945?) (24')**

Vorspiel

Auftritt Octavian und Überreichung der silbernen Rose

Auftritt Valzacchi und Annina

Walzer des Ochs

Terzett Sophie, Octavian und Marschallin

Duett Sophie, Octavian

Walzer Finale

**Pause**

**Eine Alpensinfonie op. 64 (1911-1915) (50')**

Nacht

Sonnenaufgang

Anstieg

Eintritt in den Wald

Wanderung neben dem Bache

Wasserfall

Erscheinung

Auf blumige Wiesen

Auf der Alm

Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen

Auf dem Gletscher

Gefahrvolle Augenblicke

Auf dem Gipfel

Vision

Nebel steigen auf

Die Sonne verfinstert sich allmählich

Elegie

Stille vor dem Sturm

Gewitter und Sturm

Abstieg

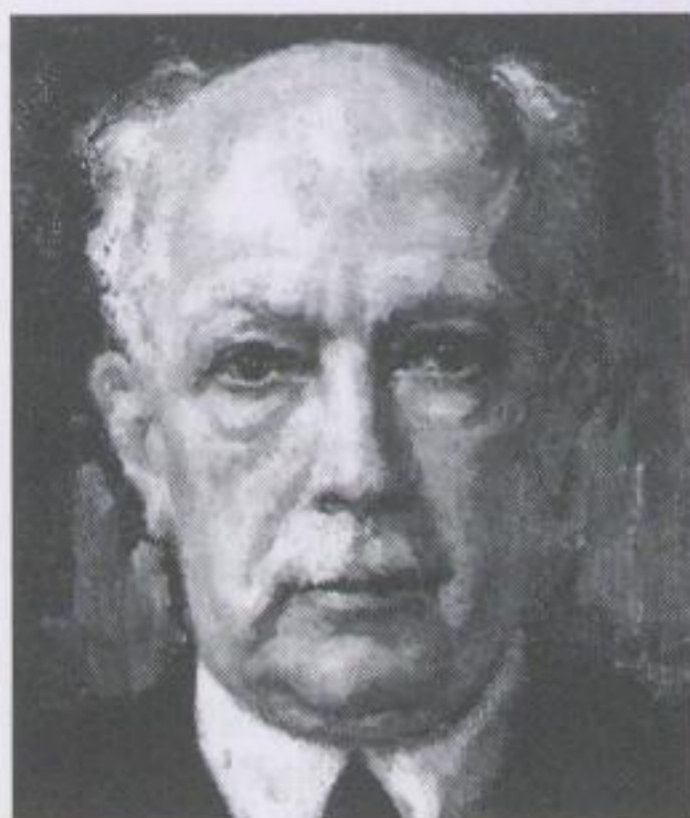
Sonnenuntergang

Ausklang

Nacht



# Richard Strauss



## Suite aus »Der Rosenkavalier« AV 145

Die kompositorische Entwicklung von Richard Strauss war zunächst durch ein langsames Abrücken von der tonal bestimmten Sprache der Romantik bestimmt, bis er, insbesondere in den Opern »Salome«, op. 54 (1903-1905), und »Elektra«, op. 58 (1906-1908), die Grenzen der Tonalität erreichte. Diesen Weg ging der Komponist nun aber nicht – wie zum Beispiel Arnold Schönberg – konsequent in Richtung Atonalität weiter, sondern er betrat mit seinem unmittelbar nachher, 1909/10, geschriebenen »Rosenkavalier«, op. 59, wieder herkömmlichere, allgemein verständliche Pfade, die er nun, vielleicht nicht zuletzt aus kommerziellen Erwägungen,

nie mehr ganz verließ. Dabei spielen sicher auch die unterschiedlichen Sujets der Opern eine Rolle: Handelt es sich bei den Einaktern »Salome« und »Elektra« um in der antiken Welt spielende »grauenvolle«, ja »blutige« Dramen, so tritt uns der »Rosenkavalier« als im 18. Jahrhundert spielende Gesellschaftskomödie voll Witz und Schwung entgegen, die der »schaurigen« Dissonanzen kaum bedarf und zudem primär der Unterhaltung dienen sollte.

»Der Rosenkavalier«, nach einem Text von Hugo von Hofmannsthal komponiert und am 25. Jänner 1911 in Dresden unter der Leitung von Ernst von Schuch zur Uraufführung gebracht, ist einer der größten Erfolge des Komponisten geworden. Die Oper handelt von der Marschallin Fürstin Werdenberg (einer einst jungen Bürgerlichen, die in den Adel »einheiratete«) und ihrem jungen Liebhaber Graf Octavian (»Quinquin«) sowie von dem um die junge Sophie (die Tochter des reichen, »neugeadelten« Heereslieferanten Faninal) werbenden Baron Ochs von Lerchenau, der dann aber abblitzt, weil sich Sophie in Octavian verliebt, während dieser Sophie als Brautwerber für Ochs eine silberne Rose überreicht. Als Ochs merkt, dass ihn Sophie ablehnt, kommt es zum Streit mit Octavian und schließlich gar zum Duell, doch entzieht sich Ochs dem Kampf durch den Vorwurf, man hätte ihn ermorden wollen. Schließlich wird er durch die vermeintliche Bitte zu einem Stelldichein mit jener jungen Zofe abgelenkt, als die sich Octavian im Zimmer der Marschallin verkleidet hat, als Ochs in der ersten Szene hereinpolterte. Dieses Stelldichein mit dem vermeintlichen »Mariandl« findet dann zu Beginn des 3. Aktes in einem Restaurant statt, endet aber mit einer bösen Überraschung, da man die Polizei, Faninal und Sophie herbeigerufen hat, um den wahren Charakter von Baron Ochs zu entlarven. Durch das Einschreiten der Marschallin wird dieser endlich zur Ordnung gerufen. Aber auch die Marschallin erkennt, dass sie der frisch entflammten Liebe Octavians zu Sophie nicht im Wege



stehen darf, und zieht sich zurück, während das Paar das junge Glück genießt.

Um die Popularität des Werkes auszunutzen, gab der Verleger Adolph Fürstner sehr schnell einige Bearbeitungen, insbesondere von »Walzerfolgen«, heraus, die dem Komponisten allerdings ein Dorn im Auge waren. Als nun in der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg viele Opernhäuser zerstört waren und die Tantiemeneinnahmen Strauss' stark zurückgingen, fasste er den Entschluss, die populärsten Stücke der Oper selbst zu einer Suite für

### **Für den kleinen Wissensdurst**

Es sei »mehr von der Vergangenheit in der Gegenwart als man ahnt«, so Hofmannsthal. Als »ein halb imaginäres, halb reales Ganzes« sei der »Rosenkavalier« gedacht. Auch wenn die Handlung in Wien um 1740 (also in der Zeit des Rokoko) angesiedelt ist, darf das Werk durchaus auch als Zeitkritik gelesen werden. Nicht rokokotypische Tänze (wie Menuett, Ländler und Polonaise) sind demgemäß auf der musikalischen Seite verarbeitet, sondern Wiener Walzer, ein Tanz, der, erst nach dem Rokoko erfunden, dem 19. Jahrhundert zuzuordnen ist.

Orchester zusammenzufassen, um auch im Konzertsaal nach eigenen künstlerischen Vorstellungen reüssieren zu können. – Die Uraufführung dieser Melodienfolge fand dann am 28. September 1946 in Wien bei einem Empfang im Rahmen der Feier »950 Jahre Österreich« im Großen Konzerthausaal durch die Wiener Symphoniker unter der Leitung Hans Swarowskys statt und bescherte dem Gelegenheitsstück von Beginn an einen großen Erfolg.

Ob das Arrangement der Suite voll und ganz Richard Strauss selbst zum Urheber hat, ist allerdings etwas zweifelhaft; man vermutet, dass der polnische Dirigent Arthur Rodzinsky den Komponisten beraten oder gar bei der Ausarbeitung unterstützt hat. Da

die Musik nahezu zur Gänze aus der Oper übernommen wurde, erscheint die Frage allerdings wenig bedeutsam.

Die in der Suite zusammengefassten Teile stammen aus folgenden Nummern der Oper: Einleitung – Rosenüberreichung (2. Akt) – Szene Oktavian, Sophie, Valzacchi, Annina (2. Akt) – Lieblingswalzer des Ochs (2. Akt) – Vorspiel zum 2. Akt – Schlussterzett (3. Akt) – Schlussduett (3. Akt) – Schneller Walzer (3. Akt). Schließlich beendet eine für diesen Anlass neu geschriebene, 26 Takte umfassende Coda nach Motiven des Schnellwalzers das Werk.

### **Eine Alpensinfonie op. 64**

Über zehn Jahre waren seit der Uraufführung der »Sinfonia domestica« vergangen, und allgemein dachte man, Richard Strauss hätte sich bereits endgültig vom symphonischen Schaffen abgewandt, insbesondere, weil damals in regelmäßigen Abständen die Opern »Salome«, »Elektra«, »Der Rosenkavalier« und »Ariadne auf Naxos« entstanden. Da überraschte der Komponist sein Publikum mit einem neuen monumentalen Instrumentalwerk: Am 27. Oktober 1915 brachte er in Berlin seine am 8. Februar jenes Jahres vollendete »Alpensym-



phonie für großes Orchester«, op. 64, zur mit Spannung erwarteten Uraufführung; das ausführende Orchester war einmal mehr die Dresdener Hofkapelle, mit der Strauss seit vielen Jahren eine enge und freundschaftliche Zusammenarbeit verband: Das Werk wurde dann auch »Dem Grafen Nicolaus Seebach und der Königlichen Kapelle zu Dresden in Dankbarkeit gewidmet«.

Im Widerspruch zu ihrem Titel handelt es sich bei der »Alpensymphonie« jedoch keineswegs um eine »Symphonie« im herkömmlichen Sinne; vielmehr werden die bei einer Bergwanderung gewonnenen Eindrücke und Empfindungen lose aneinandergereiht, ohne dass ein autonom musikalisches Formschema stringente musikalische Bezüge herstellen würde. Das führt zwar zu einer von Kritikern immer wieder bemängelten Uneinheitlichkeit des musikalischen Ablaufs, lässt uns dafür aber die einzelnen Szenen anschaulich und besonders unmittelbar erleben.

Die »Alpensymphonie« basiert auf einer tatsächlichen Begebenheit im Leben des Komponisten: Er war im August 1878 als Vierzehnjähriger von Murnau aus zu einer Besteigung des Heimgartens aufgebrochen, war aber durch Regen und Sturm vom Weg abgekommen, musste übernachten und landete schließlich in einem Bauernhaus. Später berichtete er seinem Freund Louis Thuille, der Marsch sei »bis zum höchsten Grad interessant und originell« gewesen, und am nächsten Tag habe er »die ganze Partie auf dem Klavier dargestellt, natürlich riesige Tonmalerei und Schmarrn (nach Wagner)«. Dann ließ er die Skizzen 36 Jahre lang ruhen, ehe er sie am 1. November 1914 wieder hervorholte und in wenigen Wochen ausarbeitete. – Strauss war sehr stolz auf das Ergebnis und meinte: »Jetzt endlich hab' ich instrumentieren gelernt«, und auf Einwände gegen seine »naturalistische« Schreibweise gab er die Antwort: »Ich hab' einmal komponieren wollen, wie die Kuh die Milch gibt!«

Um Natur, Tiere und Wetter anschaulich darstellen zu können, wandte Strauss den größten Orchesterapparat auf, den er je in einem Werk eingesetzt hatte: zusätzlich zum »üblichen« Instrumentarium, das aber im Falle der Bläser auch jeweils vierfach besetzt ist, noch Heckelphon, 4 Tenortuben, 2 Harfen (womöglich zu verdoppeln), Orgel, Windmaschine, Donnermaschine, Herdengeläute, Tamtam (3 Spieler) und Celesta, weiters mindestens 18 erste und 16 zweite Violinen, 12 Violen, 10 Violoncelli und 8 Kontrabässe sowie zusätzlich noch hinter der Szene 12 Hörner, 2 Trompeten und 2 Posaunen (die nur im Notfall aus dem »normalen« Orchester zu besetzen sind). – Und damit auch jeder die Programmatik des Werkes verstehen (und verfolgen) kann, hat der Komponist in der Partitur alle wichtigen Abschnitte mit Überschriften versehen, die uns nun auch bei der Beschreibung Leitfaden sein sollen.

Bereits in der mit geheimnisvollen Klängen anhebenden »Nacht« bricht man zur Wanderung auf, die durch das majestätische »Urmotiv« (Fritz Gysi) des Werkes dargestellt wird; dieses



kehrt im Verlauf der Symphonie öfter wieder und symbolisiert gleichsam die Unerbittlichkeit der Alpen, die den Menschen oft feindlich gegenüber treten. Gleich nach dem strahlenden A-Dur des »Sonnenaufgangs«, der durch breite Klänge der hohen Streicher, Holzbläser und Trompeten Nachzeichnung erfährt, beginnt »Der Anstieg«, dessen Gefährlichkeit von wiederholten Zitaten eines Angstmotives unterstrichen wird. Jagdhörner kündigen sodann den »Eintritt in den Wald« an, und nach der »Wanderung neben dem Bache« gelangt man zum (mit »glitzernder« Klangwelt dargestellten) »Wasserfall«, wo man angesichts einer »Erscheinung« Glücksgefühle verspürt. Weiter geht es »Auf blumige Wiesen«, dann verweilt man »Auf der Alm«, hört dort Jodler-Motive und schreitet schließlich »Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen« weiter aufwärts, wobei die Verschlungenheit des Weges seine Versinnbildlichung durch ein dichtes Fugato erfährt. Nun bleibt der Wanderer kurz »Auf dem Gletscher«, dessen klares Eis durch hohe Trompetentöne anschaulich wird, erlebt noch einmal »Gefahrvolle Augenblicke«, ängstigt sich und erreicht dann schließlich doch das Ziel: »Auf dem Gipfel« genießt man die Einsamkeit der Gebirgswelt (Oboen-Solo) und empfindet sowohl Beklemmung als auch grenzenloses Glück, das sich in einem weit ausschwingenden Gesangsthema äußert und ein grandioses Orchestergemälde hervorruft. Rückblicke, Erinnerungen an die empfundene Angst, aber auch an die Schönheiten der Natur stellen sich ein, eine »Vision« taucht empor und hüllt das Geschehen in Wohlklang.

Bald jedoch mahnt die Natur zum Abstieg: »Nebel steigen auf« und rufen das Heckelphon auf den Plan, »Die Sonne verdüstert sich allmählich« (zu verhaltenen Orgelklängen) und ruft zur Wanderung; eine »Elegie« der Oboe erklingt, dann verbreitet sich die »Stille vor dem Sturm«, ehe »Gewitter und Sturm« zu einem grandiosen Orchestergemälde führen und den gesamten »Abstieg« (hier erklingt die Umkehrung des »Anstieg«-Themas) begleiten. Erneut passiert man den »glitzernden« Wasserfall, bis schließlich gleichzeitig mit dem (in prächtigen Orchesterfarben leuchtenden) »Sonnenuntergang« der Abstieg und somit die gesamte Wanderung beendet wird. Nach und nach verklingt das Werk (»Ausklang«) immer mehr im geheimnisvollen Dunkel der »Nacht«.



## Dresdner Philharmonie



Die Dresdner Philharmonie führt ihre Entstehung auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes für die Bürger der Stadt Dresden, des so genannten »Gewerbehaussaales«, im Jahre 1870 zurück. Denn im Gegensatz zur ebenfalls in Dresden ansässigen Sächsischen Staatskapelle, deren Vorläufer die Königliche Hofkapelle – also das Orchester für den Adel – ist, ging die Dresdner Philharmonie aus der städtischbürgerlichen Musikkultur Dresdens hervor. Die Wurzeln des Klangkörpers liegen somit in der über 450-jährigen Tradition städtischer Musikpflege, der so genannten »Ratsmusik«. Seit ihrer Gründung hat die Dresdner Philharmonie mit den bedeutendsten Dirigenten der jeweiligen Epoche gearbeitet. Zu Weltruhm gelangte das Orchester in den 30er-Jahren des 20. Jahr-

hunderts vor allem unter Paul van Kempen, was wiederum die großen Dirigenten der Zeit als Gäste ans Pult der Dresdner Philharmonie brachte, u. a. Arthur Nikisch, Hermann Abendroth, Hans Knappertsbusch,

Fritz Busch, Erich Kleiber und Joseph Keilberth. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Heinz Bongartz als Chefdirigent prägend, unter anderem leitete später auch Kurt Masur die Dresdner Philharmonie. 1994/95 wurde Michel Plasson an die Philharmonie gebunden, 2001 trat Marek Janowski die Nachfolge an. 2003 wurde Rafael Frühbeck de Burgos zum Ersten Gastdirigenten ernannt und übernahm ein Jahr darauf die Position des Chefdirigenten. Unter seiner Leitung spielte die Dresdner Philharmonie von 2006 bis 2008 eine eigene von der Kritik hochgelobte CD-Edition ein, die u. a. Werke von Richard Strauss, Richard Wagner, Anton Bruckner und Johannes Brahms umfasst. Seit 2008 besteht eine Kooperation mit dem Label ECM, bei dem die Einspielung der von der Dresdner Philharmonie uraufgeführten 9. Sinfonie von Alfred Schnittke erschienen ist. Gastspielreisen führten die Dresdner Philharmonie in die großen Konzertmetropolen und zu bedeutenden Festivals weltweit.

### Homepage

[www.dresdnerphilharmonie.de](http://www.dresdnerphilharmonie.de)

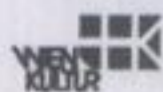


Weitere Informationen über die Aktion und alle teilnehmenden Kulturpartner auf [www.hungeraufkunstundkultur.at](http://www.hungeraufkunstundkultur.at)

Werden Sie  
Kunst  
& Kultur-  
spender/in

Kultur ist ein Grundbedürfnis. Aber nicht alle können es sich leisten. Daher wurde die Aktion *Hunger auf Kunst und Kultur* ins Leben gerufen, die Menschen in sozialer Not den Zugang zu kulturellen Institutionen öffnet. Setzen Sie ein Zeichen und spenden Sie bitte bei Ihrem nächsten Kulturbesuch den Wert einer Eintrittskarte oder einen Beitrag Ihrer Wahl.

Hunger  
auf  
Kunst  
&  
Kultur



Initiiert 2003 von Schauspielhaus Wien  
und der Armutskonferenz



## Rafael Frühbeck de Burgos



Rafael Frühbeck de Burgos, 1933 in Burgos geboren, studierte an den Konservatorien von Bilbao und Madrid (Violine, Klavier, Komposition) sowie an der Musikhochschule München (Dirigieren bei K. Eichhorn und G. E. Lessing sowie Komposition). Nach seinem ersten Engagement als Chefdirigent beim Sinfonieorchester Bilbao leitete er zwischen 1962 und 1978 das spanische Nationalorchester Madrid, danach die Düsseldorfer Symphoniker und das Orchestre Symphonique in Montreal. In den 1990er-Jahren war er Chefdirigent

### Auszeichnungen

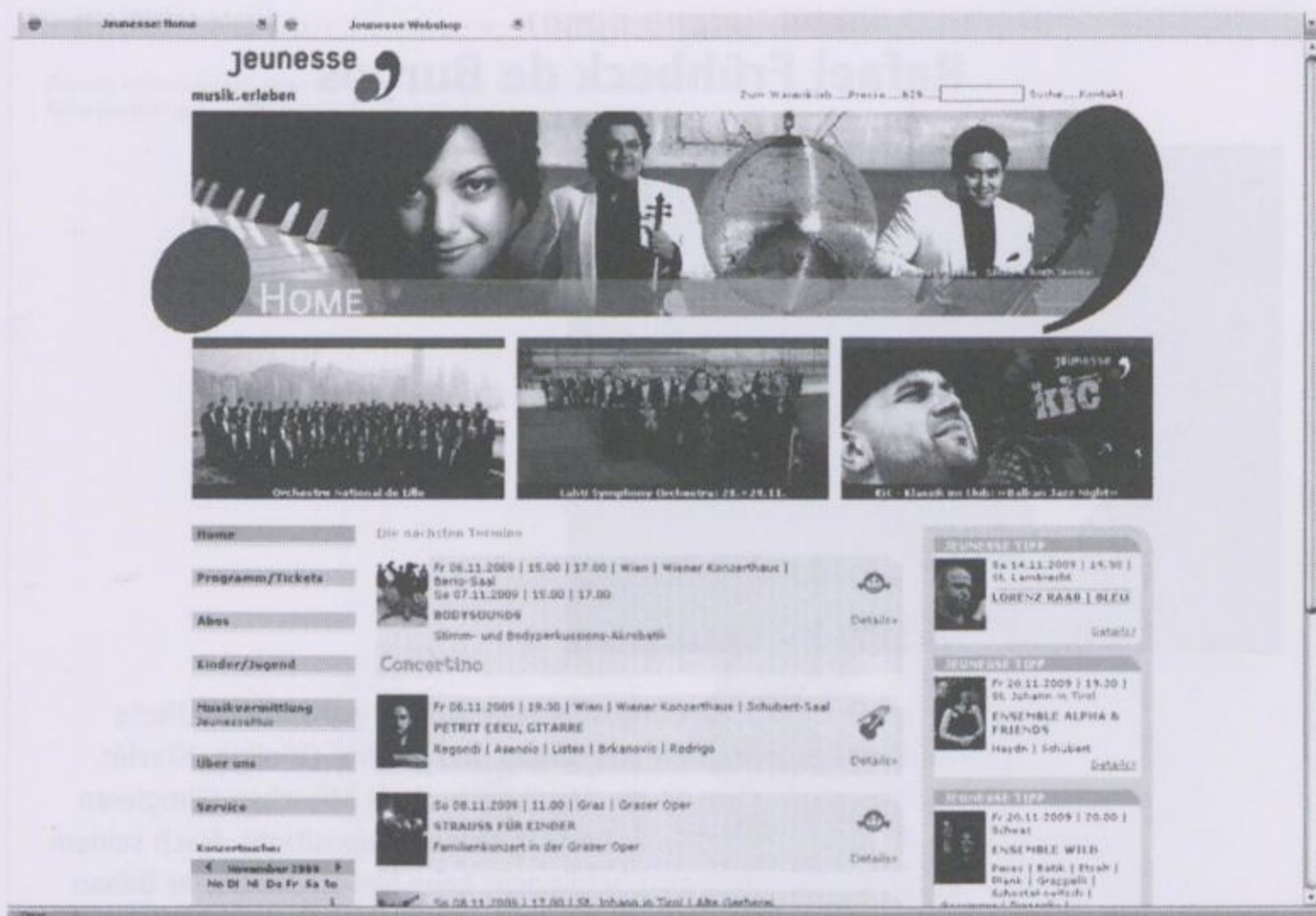
Ehrendoktorwürde der Universitäten Navarra und Burgos, »Goldene Ehrenmedaille« der Gustav-Mahler-Gesellschaft (Wien), »Silbernes Ehrenzeichen« für Verdienste um die Republik Österreich

der Wiener Symphoniker, daneben zwischen 1992 und 1997 Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin. 1994 bis 2000 fungierte er außerdem als Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. Zur Zeit ist er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie. Als Gastdirigent arbeitet er mit zahlreichen

großen Orchestern in Europa, Übersee, Japan und Israel zusammen und leitet Operaufführungen in Europa und den USA. 2010 wurde er von Musical America zum »Conductor of the year 2011« gewählt

Rafael Frühbeck de Burgos hat über 100 Tonträger eingespielt, darunter Mendelssohns »Elias« und »Paulus«, Mozarts »Requiem«, Orffs »Carmina burana«, Bizets »Carmen« sowie das Gesamtwerk seines Landsmannes Manuel de Falla. Im Jahr 2004 ist seine erste CD mit der Dresdner Philharmonie erschienen, eine Einspielung von Richard-Strauss-Werken; in der neuen »Edition Dresdner Philharmonie« folgten Richard Strauss' »Rosenkavalier-Suite«, die von der Kritik überschwänglich gelobt wurde, und Strauss' »Alpensinfonie«. Letztere liegt auch in einer Einspielung mit den Wiener Symphonikern vor. Komplettiert wurde die »Edition Dresdner Philharmonie« 2008 mit Aufnahmen der Symphonien Nr. 1 und Nr. 3 von Johannes Brahms.





# Tickets online kaufen auf [www.jeunesse.at](http://www.jeunesse.at)

Besuchen Sie unsere Website unter [www.jeunesse.at](http://www.jeunesse.at), informieren Sie sich über kommende Highlights und kaufen Sie Tickets für Jeunesse-Konzerte österreichweit\* – bequem und sicher im **Jeunesse-Webshop!**

\*Außer für Eisenstadt und Klagenfurt

**jeunesse**

**musik.erleben**

klassik · jazz · world · neue musik · kinderkonzerte

Info-Line  
**(01) 505 63 56** · [www.jeunesse.at](http://www.jeunesse.at)

© 2009 Jeunesse



## Konzertvorschau

29.3. 2011

Di | 19.30

Wiener Konzerthaus | Großer Saal | **abo 10**

### Helsingborg Symphony Orchestra | Manze

Helsingborg Symphony Orchestra

Lena Willemark *Violine, Stimme*

Stefan Arnold *Klavier*

Andrew Manze *Dirigent*

#### »Nordlichter«

**Johannes Brahms** Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 d-Moll op. 15

**Dietrich Buxtehude** Präludium, Fuge und Ciacona Bux WV 137

(Bearbeitung für Orchester: Tobias Broström) | Klaglied Bux WV 76/2

(Bearbeitung für Stimme und Orchester: Andrew Manze)

**Johann Sebastian Bach** Christe, du Lamm Gottes BWV 619

(Bearbeitung für Orchester: Harrison Birtwistle)

**Rolf Martinsson** Variationen für Orchester op. 80 über Themen von Dietrich Buxtehude (2007, EA)

sowie Zwischenspiele von **Lena Willemark**

2.4. 2011

Sa | 19.30

Wiener Konzerthaus | Großer Saal | **abo 3**

### Bergen Philharmonic | Grubinger | Litton

Bergen Philharmonic Orchestra

Martin Grubinger *Multi-Perkussion*

Andrew Litton *Dirigent*

**Richard Wagner** Ouvertüre zu »Der fliegende Holländer«

**Rolf Wallin** Das war schön

**Sergej Rachmaninow** Symphonie Nr. 2 e-Moll op. 27

18.45 Uhr | Wiener Konzerthaus | Schönberg-Saal

Vortrag zum Konzert von Nadja Kayali



jeunesse

musik erleben



saison 2010|11

klassik · jazz · world · neue musik · kinder Konzerte

**Kartenbüro**

Bösendorferstraße 12, 1010 Wien | im Musikvereinsgebäude

Tel: (01) 505 63 56 | Fax: (01) 505 82 77 | E-Mail: tickets@jeunesse.at

**www.jeunesse.at**

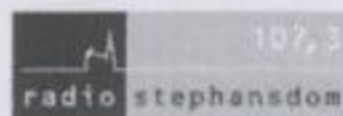
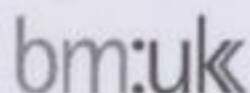
**Preis des Programmes**

EUR 2,30 inkl. 10% USt.

**Impressum**

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Musikalische Jugend Österreichs, Lothringerstraße 20, 1030 Wien.  
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Angelika Möser. Redaktion: Mag. Harald Hebling. Koordination der Werk-  
einführungen: o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hartmut Krones. Fotos: Unbezeichnet. Grafische Gestaltung: Zeitmass,  
Wien. Druck: Riedeldruck OHG, Niederösterreich. Printed in Austria.

Hauptsponsor der Jeunesse





Seilerstätte 30, 1010 Wien, täglich 10–22 Uhr  
www.hdm.at, ein Unternehmen der Wien Holding

Szechenyi & Partner



FANG DEN KLANG

hausdermusik   
das klangmuseum



# visiting mozart



1010 Wien · Domgasse 5  
täglich 10 bis 19 Uhr · Tel.: +43-1-512 17 91  
info@mozarthausvienna.at

[www.mozarthausvienna.at](http://www.mozarthausvienna.at)

 WIEN  
KULTUR

Ein Kulturbetrieb der

**wienhold!ng**



Mozarthaus Vienna  
mit WIEN MUSEUM MOZARTWOHNUNG